

Der Bund

Fussfesseln vermitteln falsche Sicherheit

Die Überwachung gefährlicher Täter könne nicht gewährleistet werden, sagen Vertreter der Justiz.

Raphaela Birrer

Im neuen Jahr wird das sogenannte Electronic Monitoring schweizweit eingeführt. Ab diesem Zeitpunkt müssen alle Kantone die elektronische Fussfessel als Strafvollzugsform anbieten. Dabei dürfen die Verurteilten in der Regel einer Arbeit nachgehen, müssen sich aber zu vereinbarten Zeiten unter Arrest in ihrer Wohnung aufhalten. Möglich ist die elektronische Überwachung bei kurzen Strafen von 20 Tagen bis zu einem Jahr sowie am Ende von langen Haftstrafen. Unter letztere Kategorie fällt auch die Überwachung gefährlicher Gewalttäter wie Mörder und Vergewaltiger.

Die Kantone warnen deshalb vor falschen Sicherheitsvorstellungen. Bundesrat und Parlament erachteten die elektronische Fussfessel als Allzweckmittel für unterschiedlichste Tätergruppen, sagt Benjamin Brägger, Sekretär des Strafvollzugskonkordats der Nordwest- und Innerschweiz. «Dabei ist es heute weder technisch noch finanziell möglich, den Aufenthaltsort der überwachten Person jederzeit und lückenlos zu kontrollieren», sagt Brägger.

Konkret werden die Straftäter meist keine GPS-Geräte tragen, sondern lediglich via Radiofrequenz innerhalb der eigenen vier Wände kontrolliert. Zudem ist die Überwachung an die Bürozeiten gebunden. Und sie erfolgt nicht in Echtzeit. Das heisst: Wenn sich ein Verurteilter am Wochenende die Fussfessel abstreift und die Wohnung mit unbekanntem Ziel verlässt, löst dies zwar einen Alarm aus, aber die entsprechende Meldung wird erst am Montagmorgen bearbeitet. Das zeigt eine Umfrage in den Kantonen.

«Keine Ressourcen»

«Wir haben schlicht keine Ressourcen, um Straftäter am Bildschirm in Echtzeit zu überwachen und bei Abweichungen unverzüglich zu intervenieren», sagt etwa Joe Keel, Leiter des Justizvollzugsamts St. Gallen. Für gefährliche Täter sei die elektronische Fussfessel deshalb keinesfalls geeignet. Demgegenüber ziehen der Bund und die sieben Versuchskantone, die seit 1999 die elektronische Fussfessel testen, wegen der tiefen Kosten und der Resozialisierungseffekte eine positive Bilanz.